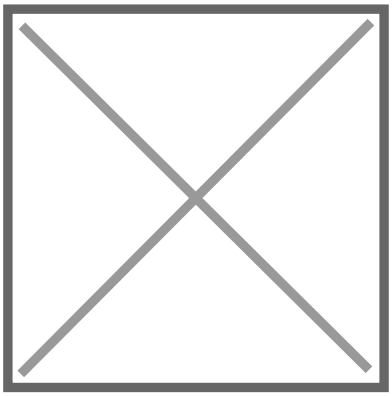

Im Dienst des inneren Kindes

Description

Zeichen der Zeit

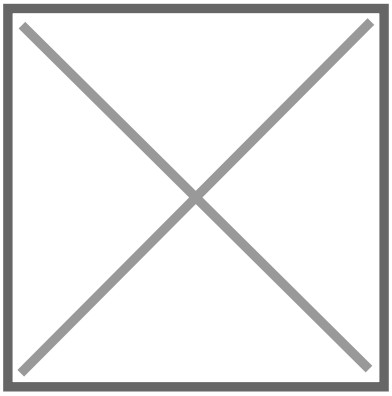

Foto: RPI Graz

Ein Virus, der alles beherrscht. Das Thema **Pandemie** beherrscht in diesen Zeiten die ganze Welt in einer auffallend starken Weise. Viel Weises und weniger Weises wird dazu gesagt und geschrieben. Die Grunderfahrung: Sie verÃ¤ndert unser LebensgefÃ¼hl, und auch nach der Pandemie wird nicht mehr alles so sein wie bisher.

Nehmen wir den Virus, dieses fast unsichtbare Teilchen **als Symbol fÃ¼r Geistiges**. Gibt es nicht auch auf geistigem Gebiet so etwas wie einen Virus, einen Bazillus? Der es mit sich bringt, dass viel Gutes immer wieder sich verfÃ¤rbt, doch nicht zum Ziel kommt, geschwÃ¤cht wird, ja regelrecht zerstÃ¶rt wird.

Die christliche Religion mag da an die UrsÃ¼nde, die ErbsÃ¼nde denken. Da gibt es einschlÃ¤gige Aussagen. Sicher hat man oft die Folgen dieses Virus wohl Ã¼berschÃ¤tzt. Zu sehr das Schlechte als eine Art Veranlagung im Menschen gesehen und nicht genÃ¼gend seine guten Seiten, die entfaltet werden wollen. Nicht zuletzt seine LiebesfÃ¤higkeit, trotz des Virus ErbsÃ¼nde.

Wenn in diesen Monaten auf einmal der GrÃ¼nder der SchÃ¶nstatt-Bewegung Joseph Kentenich, der heiliggesprochen werden soll, in das Licht bzw. Dunkel einer breiten Ã?ffentlichkeit geriet, dann ist es sicher nicht leicht, da zu seiner Person etwas Umfassendes und vielleicht sogar AbschlieÃ?endes zu sagen. Doch kÃ¶nnen wir trotzdem auf das hÃ¶ren, was er gesehen hat, erlebt, an sich erlebt hat. Das, was seine Eigenart darstellt und zum VermÃ¤chtnis geworden ist. Das jetzt allerdings auf dem Spiel steht.

So behauptet er, dass er in sich eine Stelle, EIN Gebiet , erlebt habe, an der das Abendland, aber mÃ¶glicherweise die Menschheit insgesamt, geplagt wird und wo der geheime Grund fÃ¼r alles Negative, das geschieht, ist. Ein Bazillus, eine Art â??Wurzel einer Krankheitâ?? ist schuld daran, dass es immer wieder schief lÃ¤uft.

Und da entdeckt er, in sich selbst, aber immer mehr auch in anderen Menschen, dass da zentral die in der Kindheit zu wenig erfahrene Liebe die Schuld trÃ¤gt. So scheint mir mehr und mehr sein eigentlicher Beitrag zur Kirchenkrise und Erneuerung, ja zur Erneuerung der Menschheit seine Einsicht zu sein, dass es da ein Weltgrundgesetz gibt, das zu wenig beachtet wird. . Ein **Weltgrundgesetz der Liebe**. Eine Art GesetzmÃ¤Ã?igkeit also. Und dass die abendlÃ¤ndischen Kirchen ein anderes Weltgrundgesetz gehabt hÃ¤tten, das **der Gerechtigkeit, der Aufrechnung, der Bezahlung**. So steht im Zentrum, dass Jesus den LÃ¶sepreis bezahlt hat und damit uns erlÃ¶st hat. Damit steht im Zentrum ein Gottesbild der Furcht vor einem Gott, der zurÃ¼ckfordert, genau prÃ¼ft, bestraft, ja sogar mit HÃ¶llendrohungen dies tut.

Gott kann keine Freude an seinen Menschen haben. Sie sind Nichts und SÃ¼nde. Dagegen also die Forderung nach einem Paradigmenwechsel, ein neues Virus soll die Seele des Menschen anders beeinflussen und steuern.

Wenn ich an all das denke, was im Lutherjahr an Theologischem gesagt wurde, dann kann ich froh sein, dass **der gnÃ¤dige Gott,** den Luther in seinem â??Turmerlebnisâ?? entdeckt hat, so sehr im Vordergrund stand. Dass das Gesetz der Gerechtigkeit anders zu interpretieren ist als bisher. Doch mit dem Menschen ist Luther nicht ebenso â??gnÃ¤digâ??. Dieser ist ein Misthaufen, von der Gnade zugedeckt, aber nicht verÃ¤nderbar. An so einem Menschen kann Gott dann doch keine Freude haben. Und sich selbst lieben ist auch nicht mÃ¶glich. So erlebt Pascal, der uns so viel SchÃ¶nes Ã¼ber das Denken des Herzens Ã¼berliefert hat, lange vor Sartre, dass das Selbst, das eigene wie das der andern, Ekel erzeuge. Ja wirklich. Nicht nur Luther hat dies so gesehen, auch die katholische Schule des Jansenismus hat die ganze Neuzeit Ã¼ber diese Botschaft den Menschen gebracht, ja eingehÃ¤mmert.

Ein falsches Denken, eine denkerischer und lebensgefÃ¼hlsmÃ¤Ã?iger Bazillus ist da am Werk, der alle schÃ¶nen Aussagen Ã¼ber den Menschen befleckt und nicht richtig sehen lÃ¤sst. Der nicht geliebte Mensch, nicht genÃ¼gend geliebte Mensch, der Mensch, der deswegen sozusagen um sich schlagen muss.

> Ich denke da gerne an **folgende Legende:** Auf ihrem Weg nach Ã?gypten hÃ¶rten Maria, Joseph und das Kind eines Nachts schlimme Schreie. Ich bin Horrificus, der RÃ¤uber und MÃ¶rder, ich tÃ¶te jedes Kind, und schleudere es an den Felsen. Und schon war er da und stand vor der heiligen Familie. Und da Maria: Das glaubst du selbst nicht. Du warst doch auch ein Kind. Ein nicht geliebtes Kind? Du bist ja gar nicht so bÃ¶se, wie du uns sagen willst. Und Horrificus wurde still und nie mehr brauchte er zu schreien. Er sei, so die Legende, sogar ein Heiliger geworden. Das innere Kind heilen, es in seinen Verwundungen anerkennen, diese zulassen, annehmen, lieben, war das, was Pater Kentenich seinem langen Leben am meisten getan hat.

Seine Erkenntnis: **In den Tiefen der Seele liegt ausgesetzt ein weinendes oder auch lachendes Kind**, das gerettet werden will. Hintergrund ist die Darstellung des im Nil ausgesetzten Mose, der von der KÃ¶nigstochter, der Tochter des Pharao, gerettet wird (Ex 2,1-11). Dieser Mose im BinsenkÃ¶rbchen hat es Kentenich angetan. Das Kind, tief unten in der Seele, weint, ja schreit vielleicht auch laut, kÃ¶nnte so vieles anders, besser machen, kÃ¶nnte sich vor allem wohler fÃ¼hlen, zufriedener, wenn jemand kÃ¤me und es entdecken, wahrnehmen, herausholen und freundlich annehmen wÃ¼rde. Ja, es regelrecht aus der Gefahrenzone herausholen wÃ¼rde.

In dieser Aufgabe sah Kentenich Maria, die mÃ¼tterliche KÃ¶nigstochter, aber mehr und mehr auch sich selbst. Wie stellt sich da das VerhÃ¤ltnis von (seelischer) Bindung und seelischer SelbstÃ¤ndigkeit ein? Von Angenommensein und Darauf -verzichten-KÃ¶nnen, von jemand angenommen zu sein, angenommen werden zu wollen. In unserer sehr autonomistisch geprÃ¤gten Kultur wird da schnell ein Verdacht wach: Unterwerfung, AbhÃ¤ngigkeitâ?¦ Doch die Sehnsucht, angenommen zu werden, zu jemandem gehÃ¶ren zu dÃ¼rfen, bleibt, oft als Wunde, als harte Stelle in der Seele, als Eiterbeule vielleicht auch.

Und immer wieder geht es dabei um Liebe, lieben, beliebt werden, Erwiderung finden auf die eigenen LiebesÃ¤uÃ?erungen. Wenn die nicht da ist, sie, die die WeltgrundgesetzmÃ¤Ã?igkeit ist, dann wird es schief. Man darf dabei nicht in das alte Paradigma der Gerechtigkeit, des Bezahlen -MÃ¼ssens und -Wollens fallen.

Herbert King